

## IX.

### † Heinrich Geisberg.

---

Ich erfülle eine Pflicht der Freundschaft und der Dankbarkeit, wenn ich hier einem Manne einige wahre Zeilen der Erinnerung weihe, der eine Stütze des westfälischen Altertums-Vereins war, wie wenig Andere. Heinrich Geisberg, meistens „Assessor“ G., der am 14. Mai d. J. plötzlich, doch sanft seine Tage beschloß, erblickte zu Delde in der Nähe des Stromberges, wo seine Ahnen fürstliche Amtsrentmeister waren, 1817 17/9 das Licht. Seine Jugend umgaben die Reize und Eindrücke der lehrreichen Ländlichkeit etwa ein Jahrzehnt, die weitere Lebenszeit gehörte der Stadt Münster an. Hier besuchte er bis 1836 das Gymnasium und, nachdem er als Student die Universitäten Bonn und Berlin bezogen, wirkte er am Gerichte seines Wohnortes seit 1840 als Auscultator, 1845 als Referendar, von 1852 als Assessor und, da er einen seiner Pflege befohlenen Oheim († 1868 28/5) bei der Annahme einer auswärtigen Richterstelle nicht verlassen mochte, ununterbrochen bis 1865; seine juristischen Kenntnisse zu verwerten, gaben ihm wiederholt seine historischen Studien und seit 1870 das Amt eines Justitiars des Domkapitels Anlaß genug. Von 1865 bekleidete er die Stelle des Quästors und Sekretairs der Königl. Akademie, bis ihm ein Gichtleiden, welches in den letzten sechs Jahren seinen Gang völlig lähmte, gebot, 1883 um sein Ruhegehalt einzukommen; bald darauf erhielt er den rothen Adler-Orden. Im Militärdienst wurde er 1843 Seconde-, 1855 Premier-Lieutenant der Landwehr. (13. Regiment.)

Verschiedene Umstände lenkten Geisbergs Sinn und Trieb auf die vaterländische Geschichte, Rechts- und

Denkmälerkunde, und vorab auf die reichgestaltige Vergangenheit der alten Bischofs- und Fürstenstadt Münster. Zunächst gaben ihm schwächere und stärkere Anregungen jener Dheim, der Archivar Caspar Geisberg<sup>1)</sup>, der 1856/57 auch Direktor des Altertumsvereins war, ferner der Archivar Peter v. Hagfeld, der von allerlei Urkunden Excerpte angelegt, doch aus seinem Wissensschatz selbst Nichts publiziert hat, der Gymnasiallehrer Beckel, der Vice-Präsident Clemens v. Olfers<sup>2)</sup>, welcher die letzten Zeiten und Zustände des Fürstentums Münster genau kannte, Herr v. Metternich, später Landrat zu Hörter, sodann außer dem sinnigen Junkmann der um westfälische Geschichtskunde hochverdiente H. A. Erhard, die drei Historiker und Herausgeber der Münsterischen Geschichtsquellen Julius Ficker, der überhaupt den westfälischen Quellenstock weiter beleuchtete, Karl Cornelius und Johannes Janssen,<sup>3)</sup> der Baurat Borggreve (oben S. 296) u. A.

Unzweifelhaft haben auch aus den aufgehobenen Klöstern die Bücher und Kunstwerke, welche in seiner Jugend noch stellenweise wie Schutt oder wertloses Gut verschleudert wurden, sein Bedauern und seine Wißbegierde nach ihrer und ihres Fundortes Vergangenheit angefaßt, wie ja auch einige Liesborner Altarbilder bis in seine Studienjahre Eigentum seiner Familie waren. Als dann der Kölner Dom und sein 1842 begonnener Ausbau Aller Lippen bewegte, Ignatz v. Olfers, des Vicepräsidenten Bruder, als General-Direktor der Königlichen Museen enge Ver-

<sup>1)</sup> Über ihn und die meisten der nachbenannten Personen ertheilt biographische Aufschlüsse E. Naumann, Nachrichten von dem Leben und die Schriften Münsterländischer Schriftsteller 1866. Neue Folge 1881. über Ficker und Cornelius, außerdem Brockhaus' Conversations-Lexikon A<sup>14</sup> s. vv.

<sup>2)</sup> Vgl. die Westfäl. (Vereins-) Zeitschrift für Geschichte und Altertums-kunde B. 23, 367.

<sup>3)</sup> E. Pastor, Joh. Janssen. Ein Lebensbild 1892.

bindungen mit seiner Vaterstadt Münster unterhielt<sup>1)</sup> und mit den fünfziger Jahren Kuglers „Baugeschichte,“ Lübkes „Mittelalterliche Kunst in Westfalen,“ darauf Lindenschmitts „Altertümer der heidnischen Vorzeit“ auf Geisberg mächtig einwirkten, da wechselten bei ihm die historischen mit kunsthistorischen und urgeschichtlichen Studien und Publicationen.

Diese Studien bereiteten ihm den soliden Boden, um als Vorstandsmitglied des westfälischen Kunstvereins 1855/89 dessen Bestrebungen sachgemäß zu fördern und als Stadtverordneter (seit 1866) mit Rat und Wissen einzutreten, als das schöne Rathaus nach den Plänen seines Freundes Salzenberg baulich restauriert und der neueingerichtete Saal mit historischen Bildnissen<sup>2)</sup> geschmückt wurde, als Mitglied der vom Provinzialverein eingesetzten Commission zur Erforschung und Herausgabe der provincialen Kunst- und Geschichtsdenkmäler, 1875 an deren Statutenentwürfe und ersten Arbeiten theil zu nehmen<sup>3)</sup> und besonders als Direktor des Altertums-Vereins nicht von ungefähr, sondern mit Verständnis und Idee über den Wert der Beiträge zur Vereinszeitschrift und den Erwerb von Literatur und Altertümern zu entscheiden. Neben urgeschichtlichen Funden fesselten ihn die monumentalen Denkmäler des Mittelalters, vorab die gothischen Gebäude<sup>4)</sup>, weniger die Kleinwerke, Münzen ausgenommen.

Über die Denkmäler und sonstigen Äußerungen des Volkstums gingen ihm als historische Quellen jedoch die Schriftzeugnisse, besonders die Urkunden, vor welchen

<sup>1)</sup> Vgl. Westfäl. Zeitschrift XVII, 375; XVIII, 367.

<sup>2)</sup> Vgl. unten Verzeichniß seiner Schriften Nr. 5.

<sup>3)</sup> Vgl. den 4. Jahresbericht des Westfäl. Provinzial-Vereins 1876 S. 28, 37.

<sup>4)</sup> Man vgl. seine begeisterte Schilderung des Spitzbogens in der Abhandlung: das Rathaus zu Münster, in der westfäl. Zeitschrift 32, 35 f. 73.

auch naheliegende Vor- und Vergleichsarbeiten zurückstanden. Um sein Hauptfeld, die Stadtgeschichte von Münster, die ältere Verfassung und Topographie, den Dom und das Domkapitel, die Curien, die Münsterischen Münzen aufzuklären, wurde zur Bestimmung eines Zustandes, einer Örtlichkeit, eines Zeitpunktes, zur Deutung eines Wortes und was sonst alles in Frage kam, jedes Mal Beleg an Beleg aus den Urkunden gezogen und, weil so begründet, die Darstellung ohne viele Deduktion blündig und affirmativ gefaßt — rühmliche Proben des Forschungsdranges und historischen Ernstes. Dennoch schlichen sich ihm Irrtümer, und sofern sich Andere darnach richteten, auch in deren Schriften ein, z. B. jene, daß Münster erst unter dem Bischof Herman II (1174—1203) zu einer Stadt (*civitas*) erhoben<sup>1)</sup> und daß der Unterbau des Domturmpaares nicht von diesem Herman, sondern von seinem zweiten Vorgänger Friedrich (1151—1168) hergestellt sei.

Seine „vier Ringe von Bronze“<sup>2)</sup> stellen eine gerundete Studie der Urgeschichte, seine „Fehme“<sup>3)</sup> eine bezüglich des einstigen Gerichtsverfahrens und der Literaturfülle für ihre Zeit bedeutende Untersuchung dar, und wie hoch erhoben sich seine „Merkwürdigkeiten der Stadt Münster“ 1854<sup>4)</sup> über die „Führer“ und Sehenswürdigkeiten anderer Städte, wovon oft die Druckschwärze das Beste ist.

Trat Geisberg vermöge seines Berufes einem Institute oder einer Körperschaft nahe, so pflegte er irgendwie in deren Vorzeit hineinzuleuchten, daher stellte der Sekretair der Akademie bis 1877 ein biographisches Verzeichnis der Professoren und Lehrer an der Universität,

<sup>1)</sup> In Wirklichkeit schon vor 1137. Vgl. J. Hanßen in den Publicationen der Königl. Preussischen Staatsarchive 1890. B. 42, 83.

<sup>2)</sup> Schriftenverzeichnis Nr. 9.

<sup>3)</sup> Schriftenverzeichnis Nr. 2.

<sup>4)</sup> Schriftenverzeichnis Nr. 1.

beziehungsweise an der Akademie zusammen, und da die Hochschule auch mit den Gütern des Münsterischen Fraterhauses begründet war, entstand eine Geschichte dieses Klosters mit weitläufigen Belegen; als Stadtarchivar (seit 1873) behandelte er außer gewissen städtischen Armenstiftungen die Reihenfolge der Bürgermeister und Richter.<sup>1)</sup>

Wohnsitz, Studien, persönliche Verbindungen und verführerisches Wesen befähigten ihn in hohem Maaße, das ihm vom Altertumsverein für zwei Perioden 1859—65 und 1875—77 übertragene Direktorium der Abtheilung Münster zu übernehmen und trotz mancher Schwierigkeiten mit reichem Segen zu verwalten, ja wenn es das Wohl des Vereins erheischte, versah er außerdem auch die Geschäfte des Vereinsrendanten und des Conservators.<sup>2)</sup> Was er gewollt und geleistet hat, ergeben ja in Kürze die Jahresberichte des Vereins. Namentlich war es sein Bemühen, auswärtigen Mitgliedern und Forschern die wissenschaftlichen Sammlungen nutzbar zu machen, etwaige Gegensätze unter den Mitarbeitern und den beiden Vereinsabteilungen auszugleichen, die Herausgabe des westfäl. Urkundenbuches<sup>3)</sup> zu fördern, den Schriftenaustausch mit andern Instituten zu regeln, und die Sammlungen an Büchern, Handschriften und Denkmälern nicht nur zu erweitern, sondern, was seiner Zeit eine besondere Sorge war, ihnen auch eine in jeder Hinsicht passende Aufstellung zu verschaffen; 1861 waren sie aus dem haufälligen Ständehause in die alte bischöfliche Kanzlei, 1862 in ein anderes Haus, 1863 wieder ins neue Ständehaus, und zwar in verschiedene große und kleine Gelfasse, zu verbringen, und 1874 endlich ins

<sup>1)</sup> Seine ausführliche Familien-Chronik enthält sogar Illustrationen.

<sup>2)</sup> Westfäl. Zeitschr. 25, 396; 33, 167, 170; 35, 153, 154.

<sup>3)</sup> Dessen Redaktion und Leitung auf Geisbergs Antrag 1857 dem Vorstande des königlichen Staatsarchivs Dr. Wilms übergeben war. Vgl. das. S. 19, 379.

Krameramthaus<sup>1)</sup>, wo sie einmal Räume und Einrichtung fanden, daß man sich vor den Schränken und Gestellen frei bewegen konnte. Namentlich gewann das Museum, obgleich Geisberg eine richtige Jahresbilanz einer zeitgemäßen Erwerbung vorzog, eine andern Vereinen weit überlegene Reichhaltigkeit, zumal seit 1862 die Abteilung „Münzen“, die seit 1863<sup>2)</sup> dem tüchtigen Münzwart W. A. Wippo († 1892 22/1) zur Sichtung und Ergänzung anvertraut wurde.<sup>3)</sup> Und was hätte der Mann u. A. für Sammlungen, für Ortsforschungen und andere Aufgaben begonnen und geleistet, wenn das Maaß der Vereinsmittel größer gewesen, er, dessen Herz an dem Vereine hing.

Überhaupt begleiteten gelehrte Lectüre, wissenschaftliches Sammeln und Arbeiten, Verbessern seiner Schriften, Verkehr mit Gelehrten, Unterstützen der Forscher mit seinem Wissen und seinen Materialien sein Dasein bis ans Ende und überhoben zumal in einem kleinen, lieben Familienkreise sein Haupt den Leiden des Alters. So lange ich an meinem „Holz- und Steinbau Westfalens“ arbeitete, ließ er es an Ermunterung, Winken und Beihülfe nicht fehlen, und seine bezüglichen Handschriften und Zeichnungen, welche die Münsterische Domburg behandelten, Grundrisse, die er bei Familienbesuchen zu Lüdinghausen von den Ritterburgen der Umgegend genommen, selbst Zeichnungen,<sup>4)</sup> die er Andern verdankte, Alles stand, wie meine Citate

<sup>1)</sup> Daf. B. 21, 386; 33, 167; und besonders Geisberg über das Vaterländische Museum das. 34, 171 ff., 181.

<sup>2)</sup> Vgl. über dieselben in diesem Jahre Fr. Hülskamp das. 23, 369.

<sup>3)</sup> Über Wippo das. 24, 395; 37, 173; 50, 197. Bonner Jahrbücher S. 96. S. 326. Vgl. jedoch über die westfälischen Sammlungen von Römermünzen und die Bestimmung der letzteren Zangemeister.

<sup>4)</sup> Einige davon sind aus meinem Buche in die allgemeine Literatur übergegangen, so Wischering und die Erdburg am Brögelbache in der Westf. Zeitschr. VI, 340 f. O. Pipers Burgenkunde 1895. S. 120 Nr. 45; 573 Nr. 563,

beweisen, zu meiner Verfügung. Und wenn ihm auch in den spätern Jahren eine neue Arbeit gefiel, so lohnte er bei der nächsten Begegnung, mochte er zu Hause im Sessel oder draußen im Fahrstuhle sitzen, den Verfasser mit so freudevollem Blicke und so warmem Beifalle, als stände er noch in der Vollkraft eigener Forschung.

Kenntnisse und Charakter waren die Ursache, daß man ihm auch im bürgerlichen Leben allerhand Vertrauensposten übertrug. Jeder, der mit ihm zu thun hatte, empfand bald sein Wohlwollen. Sogar ein Protokoll, das er einst in einer Disciplinarsache aufgesetzt, erregte in der treffenden und doch so milden Fassung ein gewisses Aufsehen.

Weisberg's Wesen war anspruchslos jedoch bei der schlanken Statur ausdrucksvoll, wenn der Geselligkeitskreis oder die Unterhaltung, die sich bis auf die allgemeine Kirchengeschichte erstreckte, es mit sich brachte, auch belebt, nie erregt. Stets der Wissenschaft und den hehrsten Idealen zugethan, Schleichwegen abgewandt lebte Weisberg, wie er unter uns wirkte, als Edelmann an Herz und Charakter in der Erinnerung der Nachwelt — für und für.

Nordhoff.

#### Verzeichniß seiner Druckschriften:

1. Merkwürdigkeiten der Stadt Münster 1854 10. Aufl. 1894.

2. Die Fehme; eine Untersuchung über Namen und Wesen des Gerichtes. Abdruck aus der Westfäl. Zeitschrift 1858. B. 19, 33 ff.

3. Der Lamberti-Thurm zu Münster in der westfäl. Zeitschrift. 1859. B. 20, 343 ff.

4. Für Münzkunde. Ueber den Billerbecker und einige andere Münzfunde neuerer Zeit. das. 1862. B. 22, 287.

5. Ueber die in dem neuen Rathhausaal zu Münster aufzunehmenden Gemälde und Wappen. das. B. 22, 359 ff.

6. Alte Grabchrift von Freckenhorst das. B. 22, 371.

7. Die Farben im Stiftswappen von Münster. das. 1864. B. 24, 384 f.
  8. Ein Urnenfund. das. 1867. B. 27, 374.
  9. Vier Ringe von Bronze. das. 1869. B. 28, 359 f.
  10. Das Rathhaus zu Münster, ein Baudenkmal gothischer Kunst. 1874. das. 32, 1 ff.
  11. Land und Volk der Westfalen im 9. Jahrhundert. Studien aus dem Heliand. das. 1875. B. 33, 60 ff.
  12. Der alte Dom zu Münster und Bischof Suitger. 993—1011 das. 1880. B. 38, 22 ff.
  13. Die Anfänge der Stadt Münster. das. 1889. B. 47, 1 ff.
  14. Kurze Chronik der Stadt Münster (Jahr 9—1889) Münster 1889.
-